

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die selige Luitgard von Wittichen

[urn:nbn:de:bsz:31-338938](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338938)

Die selige Luitgard von Wittichen



Holzchnitt von Lulle Albrecht-Hoff

Das älteste Lebensbild der seligen Luitgard stammt von ihrem Zeitgenossen Berthold, Pfarrer in Bombach im Breisgau. In der Fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek in Donaueschingen wird diese wertvolle Biographie in einer Abschrift aus dem 14. Jahrhundert aufbewahrt. Die Handschrift zählt 90 Blätter und ist in 85 Kapitel eingeteilt. In derselben Bibliothek ist eine zweite Handschrift mit 177 Seiten aus dem Jahre 1745. Nach dem Lebensbild, in der ersten Handschrift, folgen Zusätze, in welchen Gebetsgehörungen und wunderbare Heilungen, die auf Anrufen der Seligen an ihrem Grab in Wittichen geschahen, vom Jahre 1356 bis 1394 verzeichnet sind. Vater Anglert oder Musäus, der im Jahre 1629 mit kirchlicher Erlaubnis das Grab in Wittichen öffnete und 1635 in Freiburg in der Schweiz das Leben der seligen Luitgard herausgab, beklagt die Schwierigkeit seiner Arbeit. Die Nachrichten über Luitgards Leben seien nur in ganz altdeutscher Sprache stückweise, ohne alle Ordnung vorhanden gewesen. Die Fürstenbergische Handschrift scheint er nicht gekannt zu haben. Es ist nicht unmöglich, daß diese losen Blätter noch Fragmente der Berthold'schen Arbeit waren. Die Handschrift enthält das Zeugnis eines Zeitgenossen, welchem die Selige gut bekannt war. Er selbst bekennt sich sowohl am Anfang als auch gegen Schluß als Augen- und Ohrenzeugen. Er schreibt: „Ich habe große Zuversicht zu allen Heiligen, aber zu ihr habe ich eine trostreichere wie zu keinem andern. Diese Zuversicht zu allen Heiligen habe ich in dem Glauben, was ich aus ihrem Leben gelesen habe. Die Zuversicht zu der Mutter Luitgard habe ich wegen ihres

Lebens und der vielen Wunder, die Gott durch sie gewirkt hat und ich mit meinen Augen gesehen und mit meinen Ohren gehört habe. Ich soll und will, solange ich lebe, Gott besonders danken mit allen Kräften meiner Seele, daß er mich in der Zeit geboren werden ließ, in der ich dieses selige Menschenkind sehen durfte.“

Berthold geht mit großer Gewissenhaftigkeit an die Beschreibung des Lebens der gottbegnadeten Kinzigtäterin, welche dem Kloster Wittichen einen Ehrenplatz in der Kulturgeschichte gesichert hat. Er sagt: „Ich möchte von einem Wunder schreiben, das Gott zu meinen Zeiten an einem Menschenkind gewirkt hat. Ich habe alles selbst gesehen oder wahrheitsgemäß von andern vernommen. — Möge der Heilige Geist einen Funken des göttlichen Lichtes in meiner Seele entzünden, die lautere Wahrheit in dieser Sache zu bekennen und so zu offenbaren, daß alle Menschen, die es lesen, in Gottesminne entzündet werden!“ Berthold will das heilige Bild ihres Lebens der Nachwelt überliefern, um die Menschenkinder zur Nachahmung anzuregen. Er schreibt: „Ich, Berthold, habe noch gelebt, als die selige Mutter schon tot war. Aber ihr guter, seliger Name und das Bild ihres heiligen Lebens sollen niemals sterben in der Zeit und sollen immer göttliche Frucht der Welt bringen, solange diese steht.“

Auf der Schrift des Zeitgenossen Berthold bauen mit mehr oder weniger Genauigkeit mehrere Luitgardbücher und kürzere Beschreibungen ihres Lebens auf. Franziskanerpater Johann Anglert gab nach Berthold die erste Lebensbeschreibung der seligen Luitgard heraus bei Wilhelm Darbellay in Freiburg in der Schweiz, 1636. Anlaß zu dieser Biographie gab nach dem Zeugnis des Verfassers die Öffnung des Grabes der Seligen in Wittichen und das vollständig unverwest gefundene Gehirn derselben. Drei zu Rat gezogene bekannte Ärzte von Straßburg, Baden-Baden und Willingen, deren Namen im Eröffnungsprotokoll genannt werden, bezeugten einstimmig, daß solche „Unversehrtheit des Gehirns der Heiligen mehr einer verborgenen göttlichen Kraft als natürlichen Ursachen zuzuschreiben sei, um so mehr weil das Gehirn von Natur kalt und unter den übrigen Körperteilen am allerersten der Fäulnis unterworfen ist“. Seit ihrem Tode waren aber mehr als 280 Jahre dahingeflossen. Der Leib der Seligen lag in einer aus Tannenholz gemachten Truhe, in ganz sumpfiger und wasseriger Erde. Anglert bemerkt: „Durch diesen wunderbaren Umstand, der sich an die Auffindung des heiligen Leichnams Luitgards, der großen Liebhaberin Gottes knüpfte, bin ich selbst bewogen worden, das Leben der Heiligen in ganz kurzer Form herauszugeben. Ich habe die da und dort gefundenen hinterlassenen Schriften des Pfarrers Berthold benützt, und was ich sonst durch fleißiges Nachfragen zusammenbringen konnte, wobei mir die Gräfin von Fürstenberg, Euphrasia geborne Helfenstein, liebevoll an die Hand ging“. Ein Exemplar des Luitgardenbuchs von Anglert von 1636 ist in der Universitätsbibliothek in Freiburg im Breisgau noch vorhanden. Gewidmet hat Anglert sein Luitgardbuch der Kurfürstin Maria Anna von Bayern.

Aus der ganzen Anlage des Luitgardenbuches des Johann Ludwig Ingelert geht hervor, daß er die Handschrift Bertholds, vielleicht in der Urschrift, gekannt hat. Er gibt keine wortgetreue Übersetzung in die Sprechweise seiner Zeit und hält sich nicht immer an die Reihenfolge der Kapitel; die Übertragung entspricht nicht immer dem ursprünglichen Text der Handschrift. Er bringt manche „eigenen Erklärungen“, ohne es besonders zu bemerken. Aber die Arbeit ist gut und hat mehrere Auflagen erlebt, so 1684 und 1728. Der 1728 bei Valentin Ulrich erschienene Neudruck hat ein Titelbild, die selige Luitgard mit dem Modell des Klosters auf dem rechten Arm. In der linken Hand hat sie ein flammendes Herz, und neben ihr liegt, auf der Erde, der Abtissinnenstab. Oben schweben auf Wolken der heilige Franziskus mit dem Kreuz und die heilige Klara mit dem Abtissinnenstab in der linken und dem Gefäß mit dem Allerheiligsten in der rechten Hand; abschließend schwebende Engel.

Im Jahre 1734 hat die Drittordensgemeinde Rottweil am Neckar bei Johann Kenneröfnecht im Druck erscheinen lassen das „Leben der gottseligen Jungfrauen Luitgardis“. Das Buch, mit 253 Seiten, ist besonders auf die Erbauung eingestellt und fordert auf zur Verehrung der Seligen und zur Nachahmung ihrer Tugenden. Es enthält auch wunderbare Heilungen am Grabe zu Wittichen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

In der Zeit der sogenannten Aufklärung und des Wessenbergianismus ruht jegliches Schrifttum über Wittichen und seine Selige. Aber nach Ausweis der Bekundbücher wurde ihr Todestag am 16. Oktober gefeiert, und das gläubige Volk ließ es sich nicht nehmen, das Grab seiner Wohltäterin zu besuchen. Als der Historiker Mone 1863 in seiner Quellensammlung die Bertholdische Chronik herausgab, wurde Luitgard in Kreisen bekannt, wo man auch in der näheren Heimat nicht einmal ihren Namen kannte. Alban Stolz schilderte dem katholischen Volke in seinem Sternenhimmel das Gebetsleben der seligen Kinzigtäterin. Ihm folgten alle, die deutsche Heilige im Schrifttum verherrlichten wie Hans Hümmeler und Albert Krautheimer. Jörgensen gedenkt der franziskanischen Schwarzwälderin in begeisterten Worten in seiner Reisebeschreibung „Vom Vesuv bis Skagen“. Der Kulturhistoriker E. Michael schreibt in seiner Geschichte des deutschen Volkes: „Luitgard verstand es, als Oberin des Klosters Wittichen, den Flug ihrer großen Seele auch den untergebenen Nonnen mitzuteilen, so daß sie selbst die Schrecken einer Hungersnot hochherzig ertrugen.“ Krautheimer äußerte sich: „Diese badische Landsmännin Luitgard, groß wie Hildegard, Birgitta, Mechthild oder Gertrud, aber viel weniger geehrt, verdient unsere volle Beachtung und Liebe.“ Es klingt für uns deutsche Katholiken fast wie ein Vorwurf, was die französische Gräfin de Villermont 1905 in den franziskanischen Studien (Etudes Franciscaines) über unsere Selige schreibt: „Wir werden erst im Himmel die Zahl dieser unbekanntenen und vergessenen Heiligen schauen, deren Ruhm verdunkelt wird durch unsere bevorzugten Patrone; doch bis zu diesem schönen Tage, welche Freude ist es da für uns, die Reste der Vergangenheit der einen oder andern kostbaren Figuren von Heiligen auszugraben, die da durch weltliche Unwissenheit im Staube gebettet lagen.“



Wittichen gegen das Vortal .

Welche Freude, von neuem diesen unschätzbaren Diamant wieder aufleuchten zu lassen, dessen Flächen der göttliche Bildhauer selbst geschliffen hat durch Wunder und Beweise. Luitgard von Wittichen zählt unter diese großen Vergessenen. Ihr Leben ist gewoben aus Wunderbarem, und das Wunder wächst unter ihren Füßen. Und doch kennen die Völker französischer Zunge nicht einmal ihren Namen; ja, in ihrem eigenen Vaterlande sind es nur die Gelehrten, welche die demütige Schwester kennen.“

Als 1924 das 600jährige Jubiläum der Klostergründung durch Luitgard gefeiert wurde, griff man im Kinzigtal zur Feder, um die große Kinzigtäterin zu verherrlichen. Die mit Abbildungen versehenen Büchlein von Johann Karl Kempf, Otto Beil und Ludwig Heizmann atmen ehrfurchtsvolle Liebe zu unserer Seligen. Kempf sagt: „Unbedenklich läßt sich Luitgard den großen Heiligen früherer Zeiten zur Seite stellen, die da in der Glut der göttlichen Liebe die erhabensten Werke vollbrachten. Ihren lieben geistlichen Kindern war sie die sorgende, hingebende Mutter, ein Vorbild großer Frömmigkeit, Armut, Reinheit und Demut.“

Zum 600jährigen Jubiläum der Klostergründung zu Wittichen erschien im Jahre 1924 eine Festschrift mit Beiträgen von mehreren Verfassern. Der damalige Pfarrer Eugen Behringer schreibt am Schlusse dieser Schrift: „Wann ist Luitgard heilig gesprochen worden? So werde ich öfters gefragt. Und jedesmal muß ich sagen: Sie ist noch nicht heilig gesprochen. — Aber doch selig! — Aber auch diese



Einzug der Schwestern ins Kloster Wittichen.
Zeichnung von Joseph Haas. Aus einer Handschrift von 1745
mit Erlaubnis der Fürstl. Fürstenbergischen Hofbibliothek in
Donauwörth

Frage muß ich verneinen. Und jedesmal kommt mir die Scham darüber, daß die 600 Jahre, die jetzt bald nach ihrem Tode verflossen sind, das versäumt haben. Wenn man mich aber fragt: War Luitgard eine Heilige?, kann ich getrost mit einem Ja antworten. Alle Merkmale einer Heiligen finden sich in ihr. Sie ist durchdrungen von tiefem Glauben. All ihr Hoffen setzte sie auf Gott. Ihr Herz loderte von feuriger Liebe. Sie besaß die vier Kardinaltugenden in ganz besonderem Maße. Darum brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn Gott sie noch verherrlicht über das Grab hinaus. Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn das gläubige Volk des Kinzigtales seine Luitgard als Heilige verehrt und ihre Wunderkraft in Anspruch nimmt. Die Kirche legt dieser Verehrung auch nichts in den Weg. Im Gegenteil, die Verehrung muß aus dem Volk hervortwachsen; erst dann drückt die Kirche durch Selig- und Heiligsprechung ihr Siegel darauf. . . Verehren wir daher unsere Luitgard wie bisher, ja mit noch vermehrtem Eifer! Dann wird Gott diese Angelegenheit schon recht machen."

Es ist auffallend, daß unsere Selige in Bayern durch das dortige Schrifttum mehr bekannt wurde als in ihrer eigenen Heimat. In diesen Schriften wurde besonders der sogenannte „himmlische Hof“, die Gebets- und Betrachtungsweise der Seligen verbreitet. Dieses Lob-, Dank-, Sühne- und Bittgebet wurde von der Seligen eingeführt auf eine Offenbarung bei einer Ekstase hin. Es bestand in der Verehrung und Betrachtung von 34 Geheimnissen aus dem Leben Jesu, besonders seines Leidens, zur Erinnerung an die 34 Jahre seines Erdenlebens — die neun Monate vor seiner Geburt mitgerechnet —, dem Gebete des Herrn, Ave Maria und

Ehre sei dem Vater. Pater Anglert verjagte darüber eine Schrift und sammelte in den Leiden des Dreißigjährigen Krieges Mitglieder, die in einem Bruderschaftsbuch eingetragen wurden. Bald war die Zahl auf 2 000 Personen „hohen und niederen Standes“ gewachsen. Die Abhandlung des Pater Anglert über den Himmlischen Hof der Seligen wurde oft abgedruckt, so 1709 und 1728. Der Abdruck von 1709 ist begutachtet von Bischof Johann Franz von Freising. Ausführlich schreibt über diese Gebetsweise Pater Cyprian Reichenlechner in dem Buch, das die belgische und die Schwarzwälder Luitgard behandelt und bei Rudolf Abt in Passau 1890 in zweiter Auflage erschienen ist. Von Luitgard rühmt er: „Ein gewinnender Charakterzug ihres Schauens ist eine ebenso tiefe Demut als kindliche Hingabe an die Kirche, den Papst und das Priestertum.“ Aber den Gebetsverein äußert sich der Verfasser: „Wir wissen, daß schon Tausende in Europa und Amerika, Priester und Laien, in und außer den Klöstern, aus hohen und niederen Ständen der Gebetschule Luitgards beigetreten sind und den Zeitübeln gegenüber einen Faktor von rettender und abwehrender Fürbittetätigkeit bilden. Wir haben schriftliche Belege von nicht wenigen Priestern, welche als Seelsorger und Gewissensräte der von Luitgard empfohlenen Form der Fürbitte neben der des Rosenkranzgebetes ihre Würdigung zuerkennen.“ Der Verfasser rechnet Luitgard unter die großen Frauen, die das innere Leben der Kirche pflegten. „Luitgard war am Oberrhein, als Tertiarin des heiligen Franziskus, die bewunderte Meisterin des religiösen Lebens. Es begreift sich, wenn ein so warmer Verehrer Luitgards, wie



Reliquie vom Haupt der seligen Luitgaro

Berth
Grab
nahm
Sott
zu üb
189
lung
gen
„Das
als d
„wird
steller
Zeit r
bezeid
chen
und L
Sedul
vorhe
ein 9
Luitg
Die
Ausw
auch
kanise
mit
Sout
wort
ist in
nen,
im 8
waru
selige
Anzie
ein t
und j
des 2
Die k
lige
und
welch
gebild
die g
Wort
sie di
wie b
Aber
ein G
die W
einem
mit
Syste
wird
als 3
geföh
tracht
den 3
ist ein
ten u

In
den o
thold
der
Chron
hier f
man
es ei
es n

Berthold von Bombach es war, es sofort, als das Grab der Seligen noch kaum geschlossen war, unternahm, der Nachwelt die Beschreibung eines vor Gott und den Menschen so vollkommenen Lebens zu übergeben."

1893 erschien bei der Bucherschen Verlagshandlung in Würzburg von Hanno del Herda „Der seligen Luitgardis himmlischer Hof“ (206 Seiten). „Das Lob und die Verehrung sowohl der Person als des Wirken Luitgardis“, meint der Verfasser, „wird von den angesehensten Männern und Schriftstellern, die voneinander ebenso dem Orte wie der Zeit nach getrennt sind, hervorgehoben... Luitgard bezeichnete selbst als die Grundlage des geistlichen Lebens diese vier Dinge: Andacht zum Leben und Leiden Christi, Loslösung von allem Irdischen, Geduld im Leiden und Übung in der Demut.“ Schon vorher war bei Chr. Weger (Fugger) in München ein Neudruck des Himmlischen Hofes der seligen Luitgard erschienen.

Die Verehrung der seligen Luitgard wurde durch Auswanderer, besonders durch Ordensgeistliche auch nach Amerika gebracht. Eine englisch-amerikanische Ausgabe des kleinen Himmlischen Hofes mit der Druckerlaubnis des Bischofs Petrus Southware vom 17. Juni 1914 und einem Vorwort des amerikanischen Jesuiten Alban Goodier ist in Würzburg bei F. A. Bucher deutsch erschienen, ohne Datum, um 1914. Alban Goodier schreibt im Vorwort: „Viele Gründe sprechen dafür, warum dieses Werkchen, der Himmlische Hof der seligen Luitgard, auch auf die heutigen Leser seine Anziehungskraft geltend machen dürfte. Denn es ist ein typisches Beispiel jener mystischen Schriften und jener mystischen Theologen, die in den Klöstern des Mittelalters so häufig in Erscheinung treten. Die heilige Gertrud, die heilige Mechthild, die heilige Hildegard und andere mehr zeigen uns klar und deutlich die Schreibweise dieser Richtung, welche bei der seligen Luitgard ganz besonders ausgebildet ist... Bemühen sich nun diese Mystiker, die geheimnisvollen Erfahrungen ihrer Gebete in Worte zu kleiden, dann ist es kein Wunder, wenn sie die kühne, lebendige Schreibweise gebrauchen wie bei dem Himmlischen Hof der seligen Luitgard. Aber noch in anderer Weise ist die selige Luitgard ein Gegenstand des Interesses. Sie bringt nicht nur die Methoden ihrer Vorläufer und Zeitgenossen zu einem gewissen Abschluß, sondern sie beginnt schon mit der Anordnung der Betrachtung zu einem System, wie es von späteren Mystikern ausgebildet wird. Das Beten von über tausend Vaterunsern als Zeitmaß war schon vorher in dem Rosenkranz eingeführt worden. Jedoch als ein Gegenstand der Betrachtung sollten sie erst in den kommenden Methoden zur Entwicklung gelangen. Die selige Luitgard ist ein Markstein, ein Bindeglied zwischen dem Alten und dem Neuen.“

In den Schriften über die selige Luitgard werden oft Stellen aus der Chronik des Pfarrers Berthold von Bombach angeführt, im Urtext oder in der jetzigen Sprechweise. Wir haben die ganze Chronik ins Hochdeutsche übertragen und bringen hier für die Kalenderfreunde einige Proben: „Wenn man das Lügglein (Luitgard) schlafen legte, brachte es ein hartes Brettlein unter seine Knie, damit es nicht lange schlafte und desto eher aufstehen



Grab der seligen Luitgard

konnte, zu beten und seine Andacht zu pflegen. Wenn man meinte, es schlafte, saß es in seinem Bettlein und weinte zu Gott aus Sehnsucht nach dem Himmelreich. Diese Übungen machte das Lügglein, als es noch unter sechs Jahren war. Es hatte auch in der Zeit unter sechs Jahren die Gewohnheit, daß es auf seine Knielein fiel und mit ganzem Ernst betete, wenn es ein Bild von Gott und den Heiligen sah. Wenn man von Gott und den göttlichen Dingen redete, hatte es mehr Freude dabei, als je ein Mensch beim Saitenspiel gewann."

„Die Herren auf der Burg Wittgenstein nahmen eines Tages einen ehrbaren Mann gefangen und legten ihn in einer Stube des Geburtshauses Luitgardis in Eisen, ließen ihn von Leuten bewachen, und niemand durfte zu ihm. Das Kind ging aus und ein in der Gefangenenstube, und niemand kümmerte sich darum, weil das Kind klein war. Es lehrte den Mann, was er beten und wie er die Heiligen anrufen sollte. Es bat auch Gott mit großem Ernst für ihn, damit er frei werde. Es erbarmte sich gar sehr über ihn und hatte großes Mitleid. Eines Nachts betete das Kind mit großem Ernst zu Gott, daß unser Herr dieses Flehen erhörte und machte, daß die Wächter schliefen und die Eisenbände sich lösten. Der Mann stand alsbald auf

Sagt und der Wunde man sprach zu
 w' ich bin dein Vater ^{und} w' ich gatt
 in gefangen obas mein l'ph'gar Vater
 W' ich und ich sprach zu ihm lieber Vater
 ich raund du hast get'ist alle din arbeit
 über wundan lange und w'are die
 Din Wunde hail do sprach er mit
 blagbarat p'ime l'ibel ich gab an mir
 selbst alle min not und arbeit über wunde
 Du solt aber w'isse das ich an minen
 g'ldem nie grösser arbeit und l'ide
 gewan do sprach ich lieber Vater
 m'icht ich dir aber zu h'iff kom
 wie gern ich das d'at und l'it dich
 Das du mir sagst was du vo mir
 begreift do sprach er ich l'aget von
 dir das du din sel' aigna w'ille sterbest
 und vor p'ernachest alle ze gang blige
 w'olmst und w'ill das du an der st'att
 an l'agst das h'uff vo dem ich die ^{Tom 2}
 nun lang hon gesit und solt das ^{no 8}

Probe aus der Handschrift des Pfarrers Berthold

und lief hinweg. Er kannte den Weg nicht, lief die ganze Nacht und kam unter die Burg, wo seine Feinde waren. Als das Mägdlein hörte, daß er aus den Banden entkommen, fiel es heimlich auf seine Knielein und bat unsern Herrn, ihm zu helfen, daß er nicht mehr gefangen werde. Und unser Herr, der allezeit seine Freunde erhört, behütete den Mann, daß er entkam und ihm kein Leid mehr geschah."

"Auf dieser Straß unter der Wohnung wanderten auch arme geistliche Leute, die in dem Geburtshaus des Lüggleins gern aufgenommen und beherbergt wurden. Diese redeten viel vom geistlichen Leben, aus dem Tugend und Seligkeit kommen. Glücklich seien die Menschenkinder zu preisen, die durch das geistliche Leben den Himmel verdienten. Als das Kind diese Gespräche hörte, war es ihm weh zumute, und hatte es schmerzliche Sehnsucht nach geistlichem Leben in seinem Herzen, damit es das Himmelreich dadurch verdiene. Es hatte noch keine rechte Erkenntnis, was das geistliche Leben und was das Himmelreich sei. Das Lügglein war das einfältigste Kind (heilige Einfalt), das je gesehen ward. Einmal war das Herz des Kindes wieder in schmerzlicher Sehnsucht nach dem geistlichen Leben. In dieser Seelenstimmung geht es vom Vaterhaus fort in den Wald, hebt seine Händlein zum Himmel, sieht die Vöglein auf den Bäumen und spricht mit Ernst in Einfalt zu unserem Herrn: Lieber Herr und Gott, soll ich je ein guter Mensch werden, so heiß die Vöglein zu mir fliegen! Kaum hatte das Lügglein in heiliger Selbstverständlichkeit diese Worte gesprochen, flogen die Vöglein in seine Händchen. Als das Kind eine Zeitlang Kurzweil mit ihnen hatte, sprach es: Liebe Vöglein, flieget über Strauß! Es geschah oft, daß die Vöglein zu ihr flogen, wenn sie Sehnsucht nach ihnen hatte. Da ging ihm in seiner Seele ein

Licht auf, daß es ganze Zuversicht hatte, es würde ein guter Mensch vor seinem Tode."

Berthold schließt die Lebensbeschreibung mit den Worten:

"Ich, der vorgenannte Berthold, habe gelebt, als die selige Mutter dem Leibe nach tot war in dieser Welt, aber ihr guter sel'ger Name und das heilige Bild ihres frommen Lebens soll niemals sterben in der Zeit und soll allezeit göttliche Frucht der Welt bringen, solange die Welt steht. Nun ist wahr geworden, was sie mir sagte, daß die seligen Kinder zu Wittichen in Gottes Namen besser fahren in den dürftigen Notzeiten, als es der Fall war, solange ihre selige Mutter lebte. Das spreche ich mit ganzer Wahrheit und habe keinen Zweifel daran, daß alles Gute, was den Kindern in Wittichen, die jetzt da sind oder noch kommen, von der Welt geschieht, Gott durch die Leute wirket wegen der großen Minne, die die selige Mutter zu Gott hat. Wie sie der Kinder Mutter war in der Zeit, ist sie auch in der Ewigkeit derselben Kinder Mutter und aller derer, die je ihr Gutes taten mit Worten und mit Werken. Ich habe große Zuversicht, daß mich Gott ewig bei sich behalten und ich diese meine Mutter bei Gott in der Ewigkeit sehen darf. Sie hat mir diese Gnade bei Gott erworben, wie sie manchen bei Gott Huld erfleht und erbetet hat."

Der nicht näher bekannte Schönschreiber Joseph Haas hat die Handschrift des Berthold von Bombach mit Zusätzen von der Eröffnung des Grabes (1629) im Jahre 1745 abgeschrieben. Diese Handschrift ist unter Nr. 245 in der Fürstbergischen Bibliothek in Donaueschingen. Haas, der beim Schreiben den köstlichen Inhalt der einzelnen Kapitel in seinen Geist aufnahm, muß seelisch tief bewegt worden sein. Er schreibt Seite 175 ein Gebet nieder, das er sicherlich oft zu der Seligen betete: „Sei gegrüßt, o du heilige und selige Mutter Leutgardt, durch dein heiliges Leben und durch alle die Wunderwerke, die Gott der Herr in der Zeit mit dir gewirkt hat, und durch die großen unaussprechlichen Freuden, die du bei Gott ewiglich genießest, bitte denselben, unsern allmächtigen Gott, für mich armen Sünder, deinen unwürdigen Diener, um Besserung meines sündigen Lebens, um Neu und Leid über meine Sünden, um nach diesem zergänglichen Leben mich ewiglich mit dir zu erfreuen durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen."

Berthold erwähnt es immer wieder, Luitgard sei auch in den größten Schwierigkeiten fröhlichen Gemütes und heiteren Antlitzes gewesen. Ein Lied, das sie selbst gedichtet und oft gesungen hat, ist in beiden Chroniken verzeichnet von späterer Hand, aber nicht mehr in der ursprünglichen Form. Wir geben zum Schluß hier zwei Strophen in der heutigen Sprechweise:

„Ich lobe des Vaters Anfang (Schöpfung),
 Der Sohn für uns den Tod bezwang,
 Und mit des Heiligen Geistes Rat
 Ein Kloster in der Wüste stat.

Der Heilige Geist Schulmeister ist,
 Der lehrt den Weg zu Jesus Christ,
 Barmherzig ist er aller Zeit,
 Wenn man in Neue zu ihm schreit."

Die stets sonnige Bäuerin von Wittichen ist wahrhaftig die Nachtigall Gottes im Schwarzwald. Dr. Jakob Ebner